

Verstorbene Persönlichkeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **274 (1995)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verstorbene Persönlichkeiten



Hans Walser, Wolfhalden

Am 2. Juli wurde alt Vizehauptmann Hans Walser-Haueter zur letzten Ruhe geleitet. Er war Inhaber einer Sägerei und ältestes Mitglied der Lesegesellschaft Ausserrebetobel. Der im Jahre 1917 Geborene engagierte sich schon als junger Mann für die Öffentlichkeit. Nebst der Mitarbeit in verschiedenen Kommissionen wurde er 1956 in den Gemeinderat gewählt, dem er ab 1962 als Vizehauptmann angehörte. Nach seiner kommunalen Tätigkeit bereitete ihm das Wirken als Gebäude- und Schadensschätzer der kantonalen Assekuranz grosse Freude. Einen guten Teil seiner Freizeit stellte er in den Dienst der Musikgesellschaft, die ihn zum Ehrenmitglied ernannte.



Emil Zimmermann, Urnäsch

Am 15. Juli war Emil Zimmermann in seinem Heemetli in der Schwizeren im 83. Altersjahr für immer friedlich eingeschlafen. Der Urnäschler mit seinem Charakterkopf und pffiffigen Bemerkungen war ein Original in bestem Sinn und Botschafter der Appenzeller Volksmusik rund um den Erdball. Das Hackbrett spielte er seit 1925, und drei Jahre später wurde der junge Musikant als Nachfolger von Emil Roth als Hackbrettler in die Streichmusik Alder aufgenommen. Seither hatten die Besetzungen dieser berühmten Formation immer wieder gewechselt, nur Emil Zimmermann blieb als letzter der Stammbesetzung aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Mit den Aldere reiste er über sechs Jahrzehnte in der ganzen Welt herum. Er war fraglos der meistfotografierte Appenzeller, und sein Bild ist sogar auf einem japanischen Schulbuch verewigt. Neben der Musik galt seine

Liebe auch der Natur. Im Laufe seines Lebens brachte er es zu einer erstaunlichen Sammlung von Schmetterlingen, Versteinerungen und sogenannten Blitzkugeln.



Ernst Fischer, Rehetobel

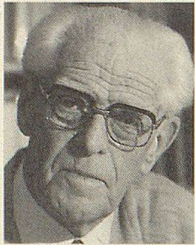
Im hundertsten Altersjahr starb am 24. Juli Ernst Fischer als ältester Einwohner der Gemeinde. Er war in zahlreichen Sparten öffentlichen Wirkens an massgeblicher Stelle zu sehen. Er war Präsident des Verbandes evangelischer Arbeiter und Angestellter, Sektion Rehetobel, drei Jahrzehnte gehörte er dem Vorstand des Stickerverbandes AR an, wovon etliche Jahre als Präsident. Das Hauptthema war hier der Kampf um höhere, gerechtere Stichpreise im traurigen Kontext des Niederganges der Stickerei, der mit dem Ersten Weltkrieg begann und in bitteren Auf- und Abbewegungen zur gänzlichen Krise führte. 1924 machte er sich selbständig und arbeitete danach während 40 Jahren als Lohnsticker. Allein die erwähnte Krise traf auch die Familie von Ernst Fischer. – Der Öffentlichkeit diente der Verstorbene als Mitglied und Kassier der Kirchenvorsteherschaft, im Gemeindegerecht, im Bezirksgericht, und schliesslich wieder in der Gemeinde als Vermittler. Seine richterliche Tätigkeit umfasste volle drei Jahrzehnte.



Karl Uelliger, Dicken

Im 80. Lebensjahr war Karl Uelliger am 17. August nach einem schönen Wandertag nicht mehr aufgewacht. In zahlreichen Ausstellungen fand der Dickener Künstler seit 1962 dankbare Liebhaberinnen und Liebhaber seiner ureigenen, unvergleichbaren Werke – Bilder in Acryl und Öl,

Aquarelle, Kohlezeichnungen, Hinterglasmalereien, Holzschnitzereien, Skulpturen und Kinderbücher. Er hinterlässt ein reiches künstlerisches Werk. Das Amt für Kulturpflege des Kantons St.Gallen hatte im Frühjahr 1993 das Schaffen des bedeutenden Ostschweizers mit einer denkwürdigen Ausstellung im Regierungsgebäude gewürdigt.



Heinrich Altherr, Herisau

Zwei Tage vor seinem 84. Geburtstag (2. September 1909) versammelte sich eine grosse Trauergemeinde in der Kreuzkapelle, um von einem verdienten Appenzeller Abschied zu nehmen. Georg Thürer zeichnete in der Appenzeller Zeitung ein Bild des Verstorbenen als Lehrer, Erzähler und Appenzeller. Die Hauptarbeit leistete der Lehrer und Erzieher in Herisau, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1976 tätig war. Er gehörte zu den massgebenden Kulturträgern der grossen Gemeinde. Auch ausserhalb des Kantons wurde man auf den tüchtigen Lehrer mit dem hellhörigen Sprachempfinden aufmerksam. Er war ein gesuchter Leiter von Fortbildungskursen der Lehrerschaft, arbeitete in der Schweizerischen Jugendschriftenkommission mit und gehörte der Arbeitsgruppe an, die das Lesebuch der 6. Klasse der ostschweizerischen Kantone samt Zürich betreute. Es war kein Zufall, dass der Schriftsteller Heinrich Altherr sein literarisches Werk mit einem Jugendbuch begann. Dieser Erstling «Ferdì» wurde während des Zweiten Weltkriegs geschrieben, in welchem der Lehrer über 700 Tage Aktivdienst leistete. Auf der Manneshöhe verlegte Heinrich Altherr das Schwergewicht seines Schaffens auf die Erzählungen in Appenzeller Mundart, die im Verlag Niggli und vor allem im Verlag Schläpfer & Co. erschienen sind. Nicht unerwähnt sei auch die rege Mitarbeit Altherr's am Radio. Seine Sendungen «Theater im Dorf» (1952), «De Götti Gruebema» (1956) und «Alles Leben strömt aus dir» (1952) zeigten, mit welchem Geschick er sich auch dieses Mediums bediente. Schriftsteller Heinrich Altherr war ohne Zweifel Treuhänder seiner Heimat. Die

Mundart seiner «Gääser» Kindheit blieb seine Hauptsprache. Daneben hörte er sich auch in der Sprache seines Wohnortes so hinein, dass er im Appenzeller Heft 19 in den «Sagen aus dem Appenzellerland» neben Beiträgen im Gaiser Dialekt die Sage vom Blauen Schnee in der Herisauer Mundart zu erzählen vermochte. Bei aller Liebe zur Mundart dachte er nie gering von der hochdeutschen Weltsprache. So anerkannte Carl J. Burckhardt sein feines Sprachempfinden, und die Herisauer erinnern sich gerne an das Festspiel «Appenzell, das Land» (1513/1963). – Heinrich Altherr, der während vieler Jahre auch den «Appenzeller Kalender» mit grosser Liebe und Sorgfalt betreute, hinterlässt ein Werk von unschätzbarem Wert.



Hans Nänny, Bühler

Überraschend starb am 18. September alt Ständerat Hans Nänny im Alter von 79 Jahren. Er vertrat als Nachfolger von Walter Ackermann den Kanton Appenzell Ausserrhoden von 1963 bis 1975 in der Kleinen Kammer. Als deren Mitglied gehörte er unter anderem der Untersuchungskommission über die Mirage-Affäre an, ausserdem war er Mitglied der wichtigen Militär- und der Finanzkommission. Bereits im Jahre 1942 hatte seine richterliche und politische Karriere mit der Wahl als Gemeinderichter und Gemeindegerechtspräsident angefangen. Bald wurde ihm das Präsidium des Bezirksgerichts Mittelland anvertraut. Von 1954 bis 1964 war er Präsident des Obergerichts, und zwischen 1964 und 1977 Mitglied des Kantonsrates. 1938 trat Hans Nänny in die Firma seines Schwiegervaters ein. Während 50 Jahren wirkte er in der Etui- und Kartonagefabrik Rüdüsühli Nänny & Co. AG als kaufmännischer Leiter. Die Firma beschäftigte in den Spitzenzeiten bis zu 70 Mitarbeiter. Bis kurz vor seinem Tod stellte Hans Nänny seine Energie und Erfahrung in den Dienst des öffentlichen und kulturellen Lebens seiner Gemeinde. Während vieler Jahre amtierte er als Vermittler; der Lesegesellschaft, deren langjähriger Präsident er war, diente er zuletzt als Kassier.



Peter Bianchi, Wald

Am 14. Dezember nahm in der überfüllten Kirche eine bewegte Trauergemeinde Abschied von Peter Bianchi, der im jungen Alter von 42 Jahren diese Welt verlassen hatte. Sein Wunsch, einmal selbständig zu werden, ging 1985 mit der Gründung seines eigenen Spenglereigeschäfts in Erfüllung. Mit Kraft und Hingabe hatte er in seiner Arbeit seine Kreativität umgesetzt, und ausgeführte Arbeiten in der Region sind stumme Zeugen seiner Schaffenskraft. Peter Bianchi blieb nicht blosser Bewohner eines Dorfes; seine Wohngemeinde war ihm nicht gleichgültig. So suchte er seit Jahren das einheimische Kulturschaffen zu entdecken; zusammen mit seiner Frau und weiteren Freunden förderte er dieses Schaffen in Wald entscheidend. Er übernahm aber auch Verantwortung für die Gemeinde und wirkte in den letzten dreieinhalb Jahren als Gemeinderat.



Rudolf Züst, Rehetobel

Am Tag vor dem Heiligen Abend verstarb ganz unerwartet alt Gemeindehauptmann und Kantonsrat Rudolf Züst im 70. Altersjahr. Der Verstorbene unterhielt bis zu seinem Tod eine naturärztliche und physiotherapeutische Praxis. Die Schweizerische Vereinigung der Naturärzte ernannte ihn zum Ehrenpräsidenten, nachdem er dieser während Jahren als führender Kopf vorgestanden hatte. Während 20 Jahren gehörte Rudolf Züst dem Gemeinderat an, davon sechs Jahre als Vizehauptmann und während eines vollen Dezenniums als Gemeindehauptmann. Von 1992 bis zu seinem Rücktritt aus allen Ämtern vertrat er die Gemeinde im Kantonsrat. Rudolf Züst trat aber auch anderweitig im Dorf in Erscheinung. So wurde er 1959 zum Feuerwehrkommandanten ernannt, welche Aufgabe er elf Jahre lang versah. Unvergesslich sind auch seine Auftritte als Schauspieler auf der Dorfbühne, die von der Musikgesellschaft zu jenen Zeiten an den Abendunterhaltungen freudig

belebt wurde. Rudolf Züst war dabei ein aktiver Förderer.



Robert Waldburger, Schwellbrunn

Im Alter von fast 84 Jahren verschied in Schwellbrunn mit Robert Waldburger eine Persönlichkeit, die sich weitherum grosse Verdienste erworben hat. Mit viel Mut entschloss er sich mitten in den Kriegsjahren, 1942 eine eigene Schreinerei zu gründen. Damit legte er den Grundstein für seinen späteren geschäftlichen Erfolg. Er war aber auch bereit, der Öffentlichkeit in verschiedenen Sparten zu dienen. Während Jahren gehörte er dem Gemeinderat an und führte die Gemeindekasse. Später wählte ihn das Volk in den Kantonsrat. In der Gemeinde lag ihm die Schule besonderes am Herzen, welcher er lange Zeit als Präsident vorstand. Auch im Schreinermeisterverband stellte er sein Wissen und seine Zeit als Präsident zur Verfügung. In der Blasmusik fand der grosse Schaffer einen Ausgleich; so spielte er über 40 Jahre in verschiedenen Korps.



Hans Koller, Teufen

Am 22. Februar verschied alt Regierungsrat Hans Koller im hohen Alter von fast 91 Jahren. Neben seiner Tätigkeit in landwirtschaftlichen Organisationen wirkte er auch nachhaltig in der Politik mit. Diese Laufbahn begann 1930, als er Vorstandsmitglied und später Präsident des Einwohnervereins Niederteufen wurde. Der Wohngemeinde diente er von 1935 bis 1941 als Gemeinderat. 1947 erkoren ihn die Stimmberechtigten zum Kantonsrat, und in ehrenvoller Wahl wurde ihm 1954 für zwei Jahre das Präsidium anvertraut. Höhepunkt seiner Karriere bildete 1956 die Wahl in den Regierungsrat, als Nachfolger von Landammann Jakob Bruderer. Der obersten Exekutive gehörte er während zehn Jahren an. Seiner Neigung gemäss hatte er die Landwirtschaftsdirektion zu führen, und 1960 übernahm er zusätzlich die Sanitätsdirektion. Ne-

ben vielen Erlassen auf dem Gebiet der Landwirtschaft fiel ihm auch die schwierige Aufgabe zu, ein neues Gesundheitsgesetz zu schaffen, das geeignet war, die Auswüchse im freien Heilwesen zu beschneiden. Die Landsgemeinde belohnte diese grosse Arbeit 1965 mit der Annahme des Gesetzes. Schwere Stunden brachte Hans Koller der Seuchenzug im Winter 1966/67.



Walter Ehrbar, Trogen

Am 6. März starb der langjährige Gemeindehauptmann von Trogen, Walter Ehrbar, in seinem 90. Altersjahr. Er führte mit seiner Gattin eine Bäckerei-Konditorei von bestem Ruf, und daneben

prägte der Verstorbene das politische Leben der Gemeinde während eines halben Jahrhunderts mit. Von 1936 bis 1959 war er Gemeinderat, von 1946 bis 1959 Gemeindehauptmann. In seine Amtszeit fiel der Aufbau des Kinderdorfes Pestalozzi. Als Gemeindehauptmann und als Stiftungsrat trug er massgeblich dazu bei, dass die Ideen Walter Robert Cortis realisiert werden konnten. Eine seiner letzten Amtshandlungen als Gemeindehauptmann war der Aufzug der neuen Glocken in der Kirche. Unvergessen ist in Trogen auch der Fürsorger Walter Ehrbar. Während über 40 Jahren übte er dieses arbeitsintensive Amt aus. Er engagierte sich auch auf kantonaler Ebene. So war er von 1946 bis 1966 im Kantonsrat, den er in den Jahren 1965 und 1966 präsidierte.

Wir zeigen Ihnen neue + antike Barockschränke eigene Restaurierungswerkstatt

m

mobel widmer

9 2 0 2 G O S S A U

Forschen und Wissen

Indianer

Mehrere Indianerstämme im Grenzgebiet zwischen Brasilien und Peru am Oberlauf des Amazonas benutzen für ihren Jagdzauber, der besondere Fähigkeiten bei der Jagd verleihen soll, die Ausscheidungen aus der Hautoberfläche von bestimmten Fröschen. Das Sekret aus der Froschhaut reiben die Indianer in frischen Brandwunden und fühlen sich stark für die Jagd.

In den Absonderungen der Frösche wurde jetzt ein Protein identifiziert, das auf besondere Rezeptoren von Nervenzellen wirkt. Dieses Peptid scheint für das durch das Froschsekret hervorgerufene euphorische Jagdfieber entscheidend zu sein. Die Indianer schaben die Hautabsonderungen von lebenden Fröschen ab und bewahren sie getrocknet an einem Stock auf. Zur Anwendung werden die Extrakte mit Speichel versetzt und in Verbrennungen an den Armen oder der Brust gerieben. Innerhalb weniger Minuten kommt es zu heftiger Übelkeit mit beschleunigtem Puls und Erbrechen. Danach verfällt der Behandelte in ein Stadium von Unaufmerksamkeit und Apathie, später in einen euphorischen Zustand, er fühlt sich als besserer Jäger mit gesteigerter Kraft und hellwachen Sinnen. Bei dem unter den Indianern üblichen Ritual dauert die erste Phase der Übelkeit etwa eine Stunde, die der Apathie und des Schlafes mitunter mehrere Tage. Einige Anthropologen berichten auch von Halluzinationen bei entsprechenden Selbstversuchen, während andere in diesem zweiten Stadium in traumlosen Schlaf fielen. Übereinstimmend sind aber die Berichte, dass die Behandelten sich nach einem Ruhetag nicht nur vollständig wiederhergestellt, sondern übermächtig in ihrer körperlichen Stärke und der Aufnahmefähigkeit ihrer Sinne fühlten.